Kolumne : zweierlei Gesichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **95 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Linda Stibler

Zweierlei Gesichter

Erschreckend, abstossend, widerlich diese glatzköpfigen Faschos in ihren uniformähnlichen Kleidern, den Rottweiler mit geifernden Lefzen an der kurzen Leine. Ich begegnete ihnen an vielen Orten, als ich kürzlich in Deutschland weilte. Frau ist nicht überrascht, sie dort anzutreffen. Es bestätigt unsere Vorurteile, lässt uns verdrängen, dass sich diese Gestalten auch anderswo, auch in der Schweiz, in den letzten Jahren mehrten und unübersehbar geworden sind.

Hilflose gegen Wehrlose

Schwer zu sagen, was in diesen geschorenen Köpfen vorgeht. Meine Neugierde zwingt mich dazu, immer wieder in ihre Gesichter zu schauen, in der Hoffnung, Aufschluss über diese erstarkende braune Szene zu bekommen. Ich schaue in den meisten Fällen in *Kindergesichter*, aus denen weder die reine Bosheit noch ein Funke von Lebensfreude abzulesen ist – allenfalls *Verletzung und Trotz* gegen eine Missachtung, die sie vielleicht schon im Heranwachsen erfahren haben. Ich denke mir, dass der Grossteil von ihnen den einfacheren Bevölkerungsschichten entstammt, die ihre Defizite auf der Schulbank nicht wettmachen konnten. Bei der derzeitigen unerbittlichen Auslese wurden sie bereits als Jugendliche abgeschrieben:

Kein Entwicklungspotential, keine Eigeninitiative, nur Konsumismus und Frechheit – so etwa lauten die Urteile am Ende der Schule. Hat sie jemals jemand gelehrt, sich selbst zu achten, so wie jeder zu achten wäre aus dem einzigen Grunde, weil er ein Mensch ist? Ich vermute, nein. Wäre es sonst möglich, dass diese Kindergesichter von brutaler Gewalt träumen und im Extremfall auch vor Totschlag nicht zurückschrecken? Sie schieben die Schuld an ihrer trostlosen Situation auf die noch ärmeren, die *Fremden,* ab. Diese werden plötzlich *als Konkurrenten* empfunden, die sich mit der üblen Situation auf dem Niedriglohnmarkt zufrieden geben (müssen) und die zu Bedingungen arbeiten, die sich ein hier Geborener nicht bieten lassen möchte. Kurzgeschlossen sind sie schuld an der Misere. Und mangels Perspektiven drischt der Hilflose auf den Wehrlosen ein.

Eine alte Geschichte

Es ist eine alte Geschichte. Und natürlich erinnert sie an die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, die man endlich überwunden glaubte. Zuweilen frage ich mich, welche Bilder in denen aufsteigen, die gar *keine direkte Erinnerung* mehr an Hitlerdeutschland haben. Ist jene Zeit des Grauens für sie noch Wirklichkeit oder einfach eine Gewaltstory? Hat sich jene Kriegsgeneration, zu der ich gehöre, tatsächlich ausreichend mit ihrer Zeitgeschichte befasst? Hat sie die notwendigen Konsequenzen daraus gezogen? Oder jene, die für die Ereignisse im Zweiten Weltkrieg noch Mitverantwortung trugen oder mitgeschwommen sind? Es werden immer weniger.

Trotzdem ist ein *Link* zu erkennen. Unterstützt und ermuntert werden diese jugendlichen Faschos zum Teil von jenen *alten Nazis,* die von der einmaligen friedlichen Zeit der letzten 50 Jahre in Europa profitierten und, ohne sich je mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen zu müssen, zu Wohlstand und Ansehen

kamen. Sie pochen noch immer auf ihren Nationalstolz und übertragen ihre Angst vor Veränderung auf die desillusionierten Jugendlichen. Und jene sind dankbar, dass sie von jemandem ernst genommen und beachtet werden. Ist es nicht oft so, dass sich Enkel und Grosseltern verbünden?

Versäumnisse und Versagen

Aber wie steht es denn mit den *alten Revoluzzern* der Nachkriegszeit, die neue Wege suchten, die tatsächlich Konsequenzen aus der Geschichte ziehen wollten, die die zerstörerische Seite des Kapitalismus erkannten und die den Sozialismus neu denken und von seinen Entartungen befreien wollten? Es waren viele aus rascher Generationenfolge: die Nonkonformisten und Atomwaffengegner, die Umweltbewegten, die damaligen Achtundsechziger, die Autonomen, die engagierten Bürgerrechtler aus den Oststaaten. Sie haben herbe Niederlagen einstecken müssen. Nicht alle haben sie verkraftet. Die einen sind sogar draufgegangen – ganz still und privat. Andere haben sich angewidert von Politik und Gesellschaft ab- und der eigenen Karriere zugewandt. Warum sollen sie nicht am allgemeinen Geldscheffeln und an den Tröstungen des Konsums teilnehmen? Nein, nein, sie frönen nicht dem billigen Warenhauskonsum des gemeinen Volkes. Sie sind für die verfeinerte Art. Sie bilden sich weiter, sie kaufen Kunstwerke oder ein Haus in der Toskana. Sie sind gescheit und leistungsbereit.

Wie war das doch in jenen berühmten *Zwanzigerjahren* und in der Vorkriegszeit? Da drängen sich plötzlich *unheimliche Parallelen* auf. Auch damals, nach dem Ersten Weltkrieg, hat sich der beweglichste und kreativste Teil der geistigen Elite Europas am sozialen Aufbruch beteiligt. Dieser Aufbruch scheiterte in Mitteleuropa relativ rasch an einem wieder erstarkten, rücksichtslosen Kapitalismus. Er scheiterte aber auch an der *Uneinigkeit* und den leidenschaftlichen Auseinandersetzungen *innerhalb der Linken*. Bereits zeichnete sich die erschreckende Seite des Sowjetsystems ab. Anderseits wurden die Heilsversprechen der Moderne unkritisch übernommen.

Neben diesen unheimlich konfliktreichen und zum Teil spannenden Prozessen ging eine Verarmung und schliesslich *Verelendung der Massen* einher, die den Graben zwischen den Intellektuellen und den Werktätigen erst richtig auftat. Viele Intellektuelle wandten sich von der Politik ab und ihren andern Interessen zu, die sie näher zum Bildungsbürgertum brachten. Das ging nicht selten auch mit einer Verachtung der Massen einher. In dieses Vakuum konnte der Nationalsozialismus stossen.

Wie Erfolgreiche und Glatzköpfe sich bedingen

Es gibt in der Physik jenen Lehrsatz, dass auf der Welt keine Materie und keine Energie verlorengeht und alles nur der Verwandlung unterworfen ist. In der Geschichtswissenschaft gibt es einen andern Glaubenssatz, nach dem sich Menschheitsgeschichte nicht wiederholt. Ich klammere mich daran. Und natürlich sind die Menschen nicht mehr dieselben wie damals. Die Kapitalisten aus jener Zeit sind nicht mehr die *Kriegsgewinnler* des Industriezeitalters, sondern es sind jene *Globalisierungsgewinnler* und in ihrem Sog die Börsenspekulanten, die mit Milliarden jonglieren und die Plünderungsmechanismen in der derzeitigen Wirtschaft anheizen.

Ihre Stosstrupps sind die *anderen Jungen*, die erfolgreichen, die in lässiger Eleganz ihr Aktenköfferchen schwingen und sich alles leisten können. Ihre Gesichter sind nicht vertrauenerweckender als jene der Glatzköpfe. Sie machen mir nicht weniger Angst, schon aus dem Grunde, dass sich die beiden irgendwie bedingen in dem Spiel. Die einen, die es tatsächlich geschafft haben in dieser rücksichtslosen, egozentrischen Gesellschaft, und die andern, die sie beneiden. •